

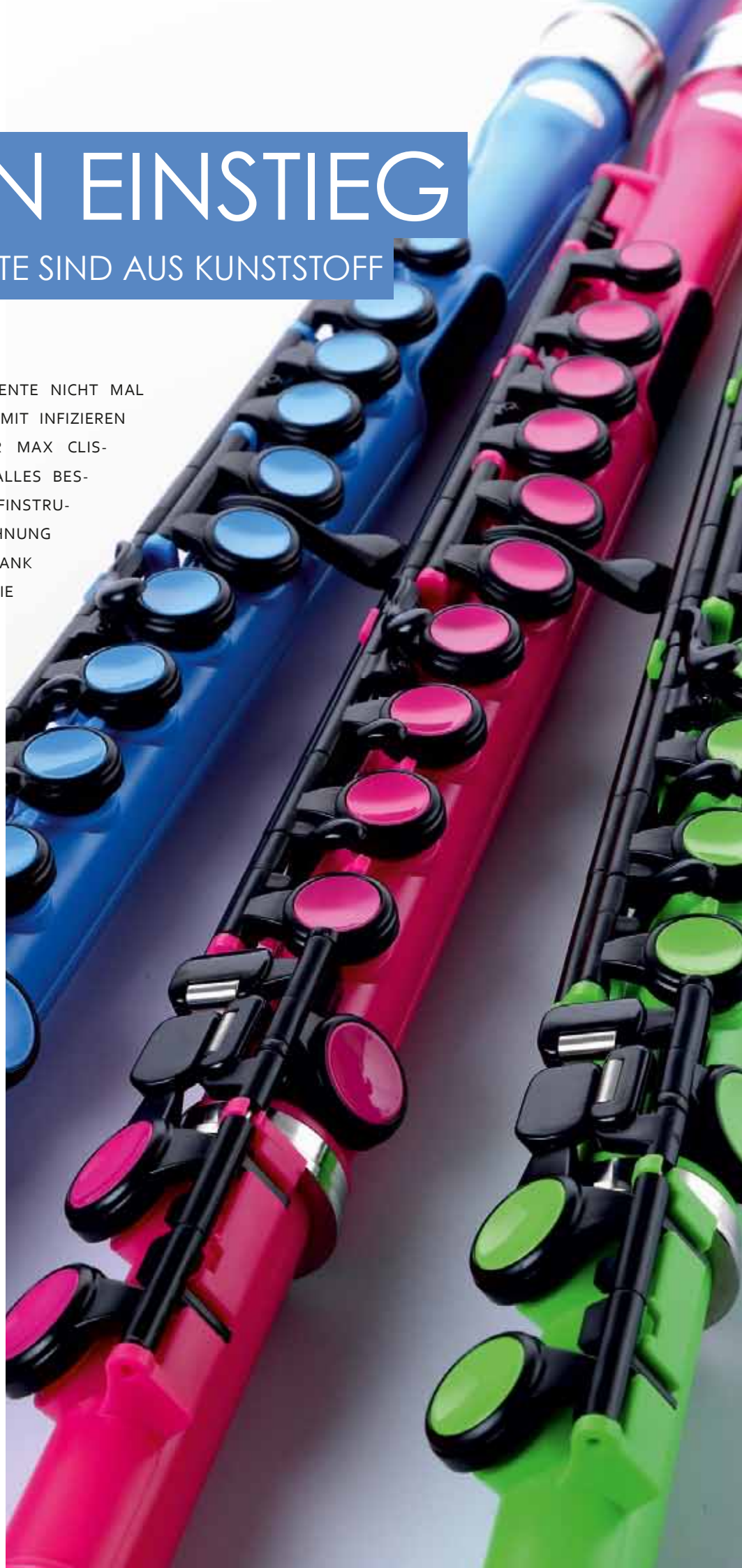
FÜR DEN EINSTIEG

»NUVO«-INSTRUMENTE SIND AUS KUNSTSTOFF

»MANCHE LEUTE WOLLEN DIE INSTRUMENTE NICHT MAL AUSPROBIEREN – ALS OB MAN SICH DAMIT INFIZIEREN KÖNNTE!«, LACHT INSTRUMENTENBAUER MAX CLISSOLD. ABER TROTZDEM: FRÜHER WAR ALLES BESSER. FRÜHER KONNTE MAN KUNSTSTOFFINSTRUMENTEN GUTEN GEWISSENS MIT ABLEHNUNG GEGENÜBERTRETEN... UND HEUTE? FRANK ROMPF BRINGT ES AUF DEN PUNKT: »DIE KUNSTSTOFFE SIND MITTLERWEILE SO HOCHWERTIG, DASS SIE ZUM EINSTIEG PASSEND SIND.«

In der Tat haben – im speziellen Fall – die Instrumente der Marke »Nuvo« nicht mehr viel gemein mit »Plaste und Elaste«. Ohnehin spricht bei den Verantwortlichen kaum jemand von »Plastikinstrumenten«, weil das gleich eine negative Konnotation hat. Chefentwickler Max Clissold bestätigt: »Ich gebrauche die technische Beschreibung »Polymerharz« – doch für die meisten Leute ist es eben Plastik.« Faktisch ist das auch nicht falsch. Wir haben uns dem Thema »Nuvo« von zwei Seiten genähert. Wir sprachen mit Max Clissold (Managing Director) und Frank Rompf, Musiklehrer im hessischen Biedenkopf, in dessen Grundschule ein Pilotprojekt läuft.

Der Start von »Nuvo« fällt mit einem Treffen von Max Clissold mit Graham Lyons zusammen. Lyons war über 30 Jahre Klarinettenlehrer und sah seine Schüler ständig mit dem Gewicht und der Größe des Instruments kämpfen. Auf der Suche nach Lösungen fand er schließlich das Polymerharz für Korpus und Klappen als Ersatz für Holz und Metall. »Das Produkt war bahnbrechend«, findet Clissold noch heute, wengleich einige Design- und Herstellungsprobleme auftraten, die sich in niedrigen Verkaufs- und hohen Rückgaberraten niederschlugen. Jahre später traf man sich in Hongkong, wo Max Clissold seit 2008 wohnte und von Lyons »Instrument und





Meist spielt man im Klassenverbund.



Die Lehrkraft muss das Instrument auch vorspielen können.

dessen Leidenschaft für die Musikerziehung inspiriert wurde«. Mit Clissolds Hintergrund im Ingenieurwesen und Design wurde die Klarinette überarbeitet und 2009 zur Frankfurter Musikmesse unter dem Namen »Clarinéo« vorgestellt. »Die Rückmeldungen waren exzellent!«, jubelt Clissold.

Nach diesem Erfolg ging man an die Entwicklung einer Flöte, zumal hier bei Anfängern ebenfalls Probleme entdeckt wurden. »Die Konzertflöte ist ergonomisch für Erwachsene entwickelt, doch immer mehr Kinder wählen die Flöte und kämpfen in der Anfangsphase mit deren Gewicht. Unsere Mission war, einige der körperlichen Herausforderungen zu beseitigen – ohne auf gutes Design und musikalische Authentizität zu verzichten.« Auf diese Weise könne ein Kind sich auf die Musik konzentrieren. Die »jFlute« wurde 2010 präsentiert und zeichnet sich durch das gebogene Kopfstück aus. Eine »Firstnote«-Mundlochplatte kann aufgeklickt werden, um Kindern die ersten Töne zu erleichtern. Die »Student Flute« mit dem geraden Kopfstück folgte kurz darauf. Im Januar 2015

werden drei weitere Konzepte das Licht der Bläserwelt erblicken.

UND WARUM NUN »PLASTIK«?

Das geringere Gewicht der Instrumente ist vielleicht eines der wichtigsten Argumente. Doch beileibe nicht das einzige. »Wenn ich Leuten die Scheu nehmen will, frage ich sie zuerst, wie ihre Erfahrungen damals waren, als sie erstmals eine Klarinette oder Flöte zusammengebaut und wie ihre Daumen und Finger sich nach einer halben Stunde Üben angefühlt haben.« Außerdem erinnere er Skeptiker daran, dass es viele Regionen in der Welt – und in deren eigenem Land – gebe, in denen es nicht so leicht sei, qualitativ hochwertige Instrumente zu bekommen bzw. diese instandzuhalten. »In vielen Schulen ist es leider noch immer so, dass nur die reicheren Kinder den Weg in die Musikerziehung finden.«

»Neun von zehn« Skeptikern seien erstaunt, wenn sie die Instrumente ausprobieren. Erstaunt, »wie leicht das Instrument zu bedienen ist und wie gut es spielt.« »Dann lasse ich es absichtlich auf den Bo-

den fallen. Ich würde dazu zwar niemanden ermutigen, doch natürlich ist die Haltbarkeit ein gewichtiges Argument.« Das bestätigt Frank Rompf: »Für den Einsatz in einer Grundschule sollten die Instrumente möglichst unempfindlich sein – in Bezug auf das Anstoßen des Instruments an andere Gegenstände, ein Fallenlassen und die Hygiene.«

Die Instrumente, das fällt als erstes auf, sind Leichtgewichte und sie sind sehr farbenfroh. Beides Argumente, die bei Kindern ziehen. »Unsere Blockflöten sind sicherlich auch spülmaschinenfest, aber ich würde vermutlich keine Flöten oder Clarinéos hineinstecken«, lacht Clissold. »Aber ein gutes Bad im warmen Seifenwasser ist großartig, um es zu reinigen.« Das sei »perfekt für den Grundschulalltag«, findet auch Rompf. Max Clissold weiter: »Wir ermutigen alle Nutzer zum »KIO« zum »Keep It Out!« (Lass es draußen!). Es ist nicht nötig, das Instrument ständig wieder ins Etui zu packen. Auf diese Weise kommt es zur spontanen, schnellen Übe-Einheit. Und außerdem sehen die Instrumente großartig aus, wenn sie an der Wand hängen.« Und nicht zuletzt frage er die Leute immer, ob es nicht reizvoll sei, unter der Dusche Musik zu machen.

Die »jFlute« hat ein gebogenes Kopfstück



Frank Rompf kennt die »Nuvo«-Instrumente aus dem Einsatz in der eigenen Grundschulklasse. Und er zeigt sich überzeugt. Ein wichtiges Merkmal war für den Lehrer die spätere Übertragbarkeit auf die klassischen Instrumente. Sowohl in Hinblick der Tonentstehung als auch mit Blick auf die Griffweise sei dies gelungen. »Ein Umstieg auf die klassischen Instrumente Querflöte und Klarinette ist ohne Ansatzumstellung und ohne das Neuerlernen von Griffen möglich.« Und schließlich komme es auf Ansprache und Klang der Instrumente an: »Die ersten Monate mit den Instrumenten im Unterrichtseinsatz haben



Frank Rompf



Schnelle Fortschritte werden bemerkt.



Die »jFlute« im Einsatz

gezeigt, dass alle Kinder nach kurzer Zeit ansprechende Töne aus den Instrumenten herausbekommen. Sicher gab es sehr große Unterschiede zwischen einzelnen Schülern, aber es konnten alle Kinder am Ende der ersten Unterrichtsstunde auch die ersten Töne spielen.«

WIE SIEHT DER UNTERRICHT AUS?

An Rompfs Grundschule versammeln sich zu Schuljahresbeginn alle Schüler der Klassen 3 und 4 (etwa 160 Kinder) in der Turnhalle. Hier werden die Arbeitsgemeinschaften vorgestellt. In die Instrumental-AG konnten 24 Kinder aufgenommen werden. »Im Vorfeld wurden die Erwartungen geklärt, dass man sich bei dieser AG darauf einlässt, jeden Tag zehn Minuten zu üben«, erklärt der Pädagoge. Auch die Eltern waren angetan davon, dass solch eine AG angeboten wird – zumal dieser Wunsch schon mehrfach auf Schulkonferenzen geäußert worden war. Wie die Kinder mit den Instrumenten zurechtkommen, ist nicht pauschal zu beantworten. »Es gibt Kinder, die außerhalb des Schulbetriebs ein Instrument erlernen«, schildert Rompf. Diesen Schülern falle es leichter, das neue Instrument zu erlernen. »Sehr überrascht waren wir, dass Kinder, die zu Hause keine Unter-

stützung bekommen, schnelle Fortschritte machen.« Beim Erlernen der »jFlute« hätten einige Kinder Probleme gehabt, einen klaren und kräftigen Ton zu erzeugen und es sei einigen Kinder schwergefallen, nicht nach jedem Ton zu atmen. »Bei den Clarinéo-Spielern kam es zu Beginn naturgemäß zu quietschenden Obertönen, da das Mundstück zu tief in den Mund genommen wurde.« Nach einigen Wochen aber seien diese Probleme bewältigt worden.

Die Unterrichtsstunden sind vom Ablauf immer gleich aufgebaut: »Zu Beginn machen wir gemeinsam Atemübungen und kontrollieren die Sitzhaltung, damit eine Zwerchfellatmung möglich ist. Anschließend gibt es Übungen zur Tonerzeugung und zum Wechsel der Töne in Skalen. Natürlich spielt hier auch der Anstoß eine wichtige Rolle. Die Übungen werden meist mit allen zusammen gespielt, es wird aber immer auch eine Übung von jedem Kind alleine vorgetragen, um dessen Ton, den Ansatz und die Atmung prüfen zu können.« Schüler erhalten individuelle Rückmeldungen und Tipps. Gemeinsames Spielen von Liedern steht im Zentrum der Unterrichtsstunde. Die ersten Stücke sind so leicht gehalten, dass sie von allen gut bewältigt werden können. Die weitere Literatur ist so ausgewählt, dass es Teile zum Mitspielen für alle gibt und Abschnitte, die eine Herausforderung für die Schüler beinhalten, die schon schnellere Fortschritte machen.

Ob »Nuvo« als »Einstiegsdroge« fungieren kann, hängt immer auch davon ab, inwiefern die Kinder die Chance bekommen, am Ball zu bleiben. In Biedenkopf etwa ist die Instrumental-AG für ein Jahr konzipiert. Schüler der 3. Klasse können ein weiteres Jahr die AG belegen. Anschließend verbleiben die Instrumente im Besitz der Schule, damit nachfolgende Schüler das Instrument erlernen können. »Leider bieten nicht

alle weiterführenden Schulen Möglichkeiten an, die musikalische Ausbildung an einem Instrument fortzuführen«, findet Frank Rompf.

Neben der bekannten Frage »Wer soll das bezahlen?« hört man auch immer wieder »Woher kommen die Stunden?« Die Stundentafel sieht solche Stunden nicht vor und demnach gibt es keine Zuweisung. »In Hessen«, erläutert Rompf, »gibt es seit dem Schuljahr 2014/15 die 104-Prozent-Zuweisung. Es gibt die Möglichkeit, Unterrichtsstunden für derartige Projekte freizumachen.« Außerdem gebe es in seinem Bundesland die Möglichkeit, die Stunden des künstlerisch-ästhetischen Bereichs aufzuteilen: Insgesamt vier Stunden stehen zur Verfügung. »Unsere Aufteilung ist: eine Stunde Musik, zwei Stunden Kunst und eine Stunde AG. Daneben bieten wir eine Stunde Chor und eine Stunde Orchester an, sodass die Musik nicht zu kurz kommt, obwohl wöchentlich im Klassenverband nur eine Stunde unterrichtet wird.«

Einen wichtigen Aspekt führt Frank Rompf noch an: »Für den Anfangsunterricht an einem Musikinstrument sind grundlegende Instrumentalkenntnisse unerlässlich. Eine Lehrkraft muss das Instrument auch vorspielen können. An unserer Schule hatten wir Glück, dass eine Kollegin ausgebildete Flötistin ist.« Allerdings könne man nicht davon ausgehen, dass es an den Grundschulen ausgebildete Querflötisten oder Klarinettenisten gibt. »Ich persönlich habe meine Ausbildung auf der Trompete erlangt. Die Sommerferien habe ich dafür genutzt, mir Grundkenntnisse im Spielen der Clarinéo anzueignen. Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder ausgebildete Musiklehrer in der Lage ist, dies innerhalb einiger Wochen zu erlernen – und so eine Instrumental-AG zu leiten.«

Farbenfroh:
die »Student Flute«



www.nuvo-instruments.info